



Rose-Maria Gropp

„Göttinnen und Fußballstreifer“ Die Frauen und Picasso

Piper 2023 · 288 S. · 24.00 · 978-3-492-07073-7 ★★★★★

Vor fünfzig Jahren ist er gestorben. Lange hat er nicht nur die Kunst beherrscht. Zehn Frauen werden in diesem Buch vorgestellt. Einige Fotos und Bilder mit diesen Frauen sind zu Ikonen geworden. Wer kennt nicht das Foto mit Françoise Gilot? Sie schreitet über den Strand, und Picasso trägt einen Sonnenschirm hinter ihr her. Dieses Foto wurde als Titelbild für ihr Buch *Mein Leben mit Picasso* gewählt, das zuerst in den USA erschienen ist.

Sie sieht aus wie eine glückliche Frau, doch man muss einiges dazu wissen. So glücklich war sie nicht immer. Von ihr stammt dieser Satz, den Rose-Maria Gropp ihrem Buch als Motto vorangestellt hat: Picasso „behauptete mit Vorliebe: ‚Es gibt nur zwei Kategorien von Frauen – Göttinnen und Fußballstreifer.‘ Und immer wenn er dachte, ich könne mich zu sehr als Göttin fühlen, tat er, was er konnte, um mich als Fußballstreifer zu erniedrigen.“ (S. 9) Picasso hat später alles getan, um zu verhindern, dass dieses Buch in Frankreich erscheint, ohne Erfolg. (S. 151f.; auf Deutsch ist es bei Diogenes erschienen.) Sie hat es geschafft, sich von Picasso zu befreien. Sie hatte Erfolg als Malerin. Sie „hat bis zum Alter von neunzig Jahren 1500 Ölgemälde und mehr als 5000 Zeichnungen geschaffen. Inzwischen zählt sie zu den wenigen zeitgenössischen Künstlerinnen, zu denen die Eine-Million-Marge bisher überschritten wurde.“ (S. 156)



So viel Glück hatten die meisten Frauen nicht, die in diesem Buch vorgestellt werden, beginnend mit Fernande Olivier. Immerhin hatte sie einige „Anflüge von Selbsterkenntnis. Zugleich schwingt da eine lähmende Larmoyanz mit. Wie kann sich Fernande Olivier gefühlt haben, in ihrer Nähe zu Picasso?“ (S. 36 f.) Ihr ganzes Leben ist eine traurige Geschichte. Rose-Maria Gropp schildert, wie sie es für alle Frauen tut, ihr Leben vor und ihr Leben nach Picasso, bis hin zu Jacqueline Roque, die zuletzt mit Picasso lebte, die bei seinem Tod (1973) dabei war.

Danach wurde sie nicht mehr glücklich. Ein Leben, in dem Alkohol und Schlafmittel eine immer größere Rolle spielten, bis zum bitteren Ende: „In den frühen Morgenstunden des 15. Oktober 1986 nahm sich Jacqueline Roque in ihrem Schlafzimmer das Leben. Sie schoss sich eine Kugel in die Schläfe. Sie wurde nur sechzig Jahre alt.“ (S. 218)





Picasso hat sie gewissermaßen über seinen Tod hinaus beherrscht. Er hatte die „unbezwingbare Neigung, die Frauen zu dominieren, ihre Leiber zu beherrschen als Objekte seine Begierde, als Mann wie als Künstler“. (S. 226) Rose-Maria Gropp unterliegt vielleicht zu sehr der Versuchung, Picasso schlecht zu machen. Gleichwohl ist es ihr gelungen, eine etwas andere Picasso-Biographie zu schreiben. Wobei sie auch zumindest auf drei Werke von ihm genauer eingeht. Sie nennt diese Kapitel „Zwischenspiele“. Es geht dabei um drei Gemälde: Um *Les demoiselles d'Avignon* (S. 55–65), um *Le peintre et son modèle* (S. 82–84) und um *La femme qui pleure* (S. 143–147).

Sie fasst zusammen: „Während Picasso am Anfang einer Beziehung die perfekte Intaktheit der – jeweils neuen – Frau feiert, scheint er sie in seiner Kunst sukzessive demontieren zu müssen – im Maße seines abnehmenden Begehrens.“ (S. 146) Vielleicht geht Ihnen das alles durch den Kopf, wenn Sie sich die nächste Picasso-Ausstellung oder das „Musée Picasso“ in Paris oder einen Bildband mit seinen Werken anschauen. Bleibt die Frage, die Werner Spies nach Picassos Tod gestellt hat: „Ist es vorstellbar, dass ein Mensch in seinem Bereich so radikal alles usurpiert?“ Diese Frage sollten Sie sich dabei auch stellen.